



Stipendium der Walbusch-Jugendstiftung "Zukunft durch Bildung"

Benedict Jonathan Wendel

in Beijing, China

Programmjahr 2011/2012

Sehr geehrte Walbusch-Stiftung

Mit diesem Brief möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei ihnen für die großzügige Unterstützung bedanken und ich hoffe, dass sie durch meinen Bericht einen Eindruck von den großartigen Erfahrungen bekommen, die ich hier Dank ihnen und YFU, erleben darf.

Am 14. August war der Abflug nach China, mit Zwischenstopp und Fliegerwechsel in Frankfurt. Der Abschied von meiner Familie war sehr traurig. Ich vermisse vor allem meine kleine Schwester. Trotzdem bin ich auch sehr aufgeregt gewesen, nun endlich mit dem so lange geplanten Auslandsjahr zu beginnen.

Am 15. August sind wir, die anderen deutschen Austauschschüler, ein paar Betreuer und ich am International Airport Beijing angekommen.

Nach einem kurzen Aufenthalt in einer Schule im Norden Beijings, in der wir an verschiedenen Kursen zur Vorbereitung auf unserer Familien und das bevorstehende Auslandsjahr teilgenommen haben, wurden wir von unseren Gastfamilien an der Schule abgeholt.

Zu meiner Gastfamilie. Ich mag sie sehr gern. Ich habe sie schon vollkommen ins Herz geschlossen. Ich wohne zusammen mit meinem Gastvater, meiner Gastmutter und meinem Gastbruder und unserem Hund (nebenbei ein deutscher Schäferhund) in einem Haus in einem der äußeren Bezirke Beijings.

Außerdem habe ich eine Großmutter und eine kleine Cousine, die relativ oft bei uns sind, und noch einige weitere Verwandte.

Ich habe mich eigentlich von Anfang an bei meiner Gastfamilie total wohl gefühlt. Obwohl mein Chinesisch am Anfang nicht besonders gut war, habe ich mich mit meinem Bruder auf Englisch, gebrochenem Chinesisch und mit Handzeichen verständigt. Mein Familie war sofort sehr herzlich, was mir sowohl den Abschied von meiner deutschen Familie als auch den Neuanfang in China enorm erleichtert hat. Vor allem meine Art mich ihnen verständlich zu machen fanden sie am Anfang sehr lustig, da das Ganze wahrscheinlich mehr Gebärdensprache als Chinesisch war. Hinterher hat mir meine Familie enorm dabei geholfen, mein Chinesisch zu verbessern und jetzt stellt alltägliche Konversation überhaupt kein Problem mehr da.

Mit meinem Bruder teile ich das Interesse für Sport, mein Vater bringt mir Kalligraphie bei (er versucht es, aber ich fürchte ich bin nicht der beste alle Kalligraphie Schüler) und meine Mutter mag meine Musik.

Am Anfang de Austauschs hat mir meine Gastfamilie eine Menge von Beijing gezeigt, zum Beispiel die Verbotene Stadt und die Große Mauer, mir aber auch genug Freiraum gelassen, um Beijing mit den anderen Austauschschüler aus der Stadt zu erkunden.

Die Verbotene Stadt und Große Mauer waren beide sehr beeindruckend, auch wenn ich von der schieren Masse an Menschen ein wenig abgelenkt war.

Die ersten beiden Wochen in den Gastfamilien waren noch Sommerferien, also hatten wir einen von YFU organisierten Sprachkurs, der mir persönlich sehr geholfen hat und der einem die Möglichkeit gegeben hat, die anderen Austauschschüler besser kennen zulernen und sich mit ihnen Beijing anzuschauen.

Ich mag Beijing sehr gern. Auch wenn es heute moderne Hauptstadt des größten Staates unserer Erde ist, gibt es immer noch viele alte Plätze, wie zum Beispiel einige Parks und Märkte, die mir am besten gefallen.

Was ich für mich am Anfang eine Umstellung war, ist einfach die Größe.

Solingen, meine Heimatstadt, konnte ich mit dem Bus in einer halben Stunde komplett durchqueren. Hier in Beijing brauche ich allein von der Schule nach Hause 1 1/2 Stunden. Trotzdem mag ich Beijing, wegen diesem einzigartigen Mix aus alter Kultur und moderner Weltmetropole.

Am 1. September fing die Schule für mich an.

Die wahrscheinlich größte Umstellung war einfach die Länge. Während die Schule in Deutschland meistens gegen 13:20 Uhr zu Ende war und ich um 14:00 Uhr zu Hause fürs Essen war oder die Zeit mit meinen Freunden verbringen konnte, geht die Schule hier in China jeden Tag für mich bis 17:35, und bis ich zu Hause bin, ist es meistens schon 18:30-19:00 Uhr.

Den Unterricht verstehe ich auch jetzt größtenteils nicht, weil es mir an den fächerspezifischen Vokabeln mangelt. Deswegen verbringe ich meine Schulzeit momentan mit lesen und Chinesisch lernen.

Trotzdem mag ich die Schule. Meine Klassenkameraden sind alle sehr nett und ich habe schon viele Freunde in meiner neuen Schule.

Trotzdem war es am Anfang in der Schule ein wenig seltsam.

Ich bin der einzige Austauschschüler aus einem westlichen Land bei uns an der Schule (wir haben noch eine Austauschschülerin aus Thailand bei uns an der Schule) und wurde deswegen von sehr vielen Chinesen angestarrt. Auch das mir Leute, die ich noch nie vorher gesehen habe, »Hi« durch den ganzen Gang zurufen ist nichts Ungewöhnliches. Irgendwie schien mich meine ganze Schule zu kennen.

Das Ganze wurde nicht dadurch besser, dass mein Lehrer, nachdem er mich einmal singen/Gitarre spielen gehört hatte, angewiesen hat während des Empfangs von 50 koreanischen Schülerinnen und deren Lehrern und ungefähr 250 Schülern und Lehrern aus unserer Schule zu spielen. Auch das fand ich am Anfang sehr komisch: die meisten Lehrer fragen nicht, ob Schüler etwas für sie tun könnten. So wurde auch ich nicht gefragt, ob ich dort spielen möchte, sondern mir wurde gesagt, dass ich spielen werde.

Dadurch wurde ich anscheinend noch bekannter.

Mittlerweile hat es sich etwas gebessert. In der Schule mag ich den Sport, Musik, Kunst und IT Unterricht (Letzten, weil ich in diesem in den Musikraum nebenan gehen kann). Der Englischunterricht in China ist sehr unterscheidet sich sehr von dem in Deutschland und ich finde ihn sehr einfach. Aber so habe ich zumindest ein Fach, in dem ich gute Noten schreiben kann.

In den Ferien nach dem Mondfestival hat mich meine Familie zum Berg Tai (TaiShan, aber »Shan« bedeutet Berg) mitgenommen. Die Gebäude auf dem Gipfel waren architektonisch wunderschön und auch die ganze Natur des Berges fand ich beeindruckend.

Trotzdem gab es zwei Dinge, die mich etwas irritiert haben.

Das Erste: Es war so voll, dass man vom Fuß des Bergs die Treppe vor lauter Menschen nicht sehen konnte (ich übertreibe nicht), und das Zweite war die Umweltverschmutzung. TaiShan ist ein für die Chinesen extrem wichtiger Ort und Weltkulturerbe. Trotzdem werden Mülleimer ignoriert und stattdessen die Natur mit Pepsi-Dosen und Plastiktüten verziert.

Nach den Ferien fing die Schule und der Alltag wieder an. Ich habe mich eingelebt und es kommt eine gewisse Routine in meinen Alltag.

Da meine Freunde aus der Schule meistens auch am Wochenende einen, wenn nicht sogar zwei Tage mit Lernen verbringen, habe ich in China nun einige Hobbys.

Sport mochte ich schon in Deutschland am liebsten. In Deutschland habe ich Wushu (Chinesischer Begriff für Kung Fu) trainiert und das setzte ich hier, im Ursprungsland natürlich fort. Ich trainiere Shaolinquan, ein traditioneller Stil, den die meisten wahrscheinlich

mit den akrobatischen Mönchen in orangenen Roben in den Shaolinshows identifizieren können, und Sanda, das man im Prinzip als Kickboxen oder Muay Thai in Verbindung mit Ringen betrachten könnte.

Außerdem habe ich hier in China mit Tanzen angefangen.

Ein Freund aus meiner Klasse hat mich dafür begeistert und seitdem bin ich 2-3x die Woche beim Tanzunterricht.

Alles in allem fühle ich mich in China sehr wohl, auch wenn es natürlich dazugehört, ab und zu sein zu Hause, seine Familie und seine Freunde zu vermissen. Trotzdem freue ich mich auf die Zeit die mir noch in China verbleibt.

Ich möchte mich noch einmal sehr herzlich bei ihnen für ihre Unterstützung bedanken und hoffe, dass ich ihnen mit diesem Bericht eine kleine Freude zu Weihnachten bereiten konnte.

Mit freundlichen Grüßen

Ben Wendel